

„Nicht alle Radler sind Rambofahrer“

Podiumsdiskussion Fahrradaktionstag: Mehr Fahrradfahrer in den Stadtverkehr integrieren

Von Christina Werner

„Eigentlich wollten wir heute ein Zeichen für die Radfahrer in Landshut setzen – aber wir sind gescheitert“, sagte Oberbürgermeister Hans Rampf am Freitagabend zur Einführung der Podiumsdiskussion anlässlich des Fahrradaktionstags. Das Stadtratsplenium hatte sich kurz zuvor dagegen ausgesprochen, einige Einbahnstraßen für Radfahrer zu öffnen. Trotz dieser kleinen Niederlage auf dem Weg zur fahrradfreundlichen Kommune wurde im Salzstadel diskutiert, wie man mehr Bürger dazu bewegen kann, auf das Fahrrad umzusteigen, um die Verkehrslage in Landshut zu verbessern.

„Immer noch legen 40 Prozent der Einwohner Strecken unter drei Kilometer mit dem Auto zurück“, sagte Magnus Stadler, Verkehrsplaner der Stadt. Aufgrund der steigenden Einwohnerzahl in Landshut sei es deshalb wichtig, dass ein Umdenken in Sachen Mobilität stattfindet. Landshut hat sich selbst zum Ziel gesetzt, den Fahrradanteil am Gesamtverkehr von derzeit 18 auf 23 Prozent im Jahr 2020 zu steigern. „Um dieses Ziel zu erreichen, muss Fahrradfahren sicherer, attraktiver und schneller werden“, sagte Stadler und rückte damit gleich die Probleme ins Zentrum der Diskussion. „Dass jetzt die vorgeschlagenen Einbahnstraßen nicht geöffnet werden, ist wieder ein Schritt zurück“, sagte Stadler. Vor allem die Öffnung von der Länd- und Herrngasse wäre ein Fortschritt gewesen, weil Radfahrer so keine Umwege mehr hätten in Kauf nehmen müssen.

Am Beispiel Bachstraße seien die Vorteile für die Radfahrer deutlich geworden, wenn eine Einbahnstraße geöffnet wird. Während Franz Wöfl, Vorsitzender des Seniorenbeirats, darin eine Lösung zu Lasten der Fußgänger sah, hielt Bernhard Bachem, Vertreter der I.L.I. hielt dagegen: „Dafür ist nun die Sicherheit für die Kinder gestiegen.“ Viel zu eng sei es vorher beim Nachhauseweg gewesen, als sich Fußgänger und Radfahrer den Gehweg, der nicht selten von Autos zugeparkt wird, teilen mussten. „Rambofahrer dürfen nicht dafür hergenommen werden, um alle Radfahrer zu diskriminieren“, sagte Bachem und erntete vom Publikum Applaus. Ute Kubatschka aus dem Publikum gab zu bedenken, dass in anderen Städten die Öffnung von Einbahnstraßen gar kein Problem gewesen sei, „aber bei uns muss man Bedenken tragen – vor allem Einzelhändler –



Auf dem Podium diskutierten: Bernhard Bachem, Vertreter der I.L.I. (von links), Josef Ramsauer, Elternbeirat der Staatlichen Realschule, Michael Deller, Student der Hochschule, Moderator Emanuel Socher-Jukic, Franz Wöfl, Vorsitzender des Seniorenbeirats, Magnus Stadler, Verkehrsplaner der Stadt, und Kai Gebhardt, Leiter Personal- und Sozialwesen bei Ebm-Papst. Foto: cv

erst umstimmen“. Bachem, der am Podium unter anderem die Einzelhändler vertrat, erklärte, dass er sich nicht vorstellen könne, dass irgendein Einzelhändler gegen die Öffnung einer Einbahnstraße ist. „Meines Wissens sind alle dafür, dass grundsätzlich mehr Leute in die Innenstadt kommen.“

Radschnellverbindung soll Landshuter Osten anbinden

Auf dem Weg zur fahrradfreundlichen Kommune geht es aber nicht nur darum, Einbahnstraßen für Fahrradfahrer zu öffnen. Grundsätzlich soll das Fahrradfahren auch sicherer werden. Das Mobilitätsforum arbeitet deshalb derzeit an der Idee einer Radschnellverbindung zwischen der Altstadt und Auloh. Das Ziel dieser Verbindungen: Bürger aus Stadttrandgemeinden sollen schnell und kreuzungsfrei ans Ziel kommen. Kai Gebhardt, Leiter Personal- und Sozialwesen bei Ebm-Papst, erklärte, dass durch solche Schnellverbindungen auch für seine Mitarbeiter – neben der Bezuschussung des Fahrradkaufs durch das Unternehmen – ein weiterer Anreiz geschaffen werden könnte, auf das Rad umzusteigen: „Viele unserer Mitarbeiter haben sich schon ein ‚Pedelec‘ gekauft, damit die Fahrt zur Arbeit erleichtert wird, aber durch solche Verbindungen könnten die Mitarbeiter noch schneller zu Hause sein.“

Dass die erste Radschnellverbindung in Richtung Osten verlaufen soll, kommt nicht von ungefähr: Der Landshuter Osten ist einzig und allein durch die Niedermayerstraße mit der Innenstadt verbunden. Mit einer neuen Trasse von der Altstadt über die Schützenstraße zum Ka-

sernecke und mit einem neuen Radweg direkt zur E.on-Allee könnte eine adäquate Alternative geschaffen werden. „Schnelligkeit ist vielen Studenten wichtig, aber es geht auch darum, dass die Fahrt sicher ist“, sagt Michael Deller, Student der Hochschule. Dass bei der Radschnellverbindung Kreuzungen unterirdisch umgangen werden können, sei ein echter Fortschritt. „Je schneller eine solche Verbindung zur Innenstadt steht, umso besser“, sagte Deller. Stadler aber bremste die aufkeimende Euphorie: „Wir sind dran, aber wir stehen derzeit noch mit Grundstücksbesitzern in Verhandlungen.“

Zu wenig Fahrradstellplätze an der Hochschule

Damit mehr Studenten auf das Fahrrad umsteigen, müsste jedoch noch ein weiteres Problem gelöst werden, sagte Deller: „An der Hochschule gibt es viel zu wenige Stellplätze für Fahrräder.“ Stadler stimmte dem Studenten zu, dass an dieser Stelle nachgebessert werden müsse. Dass es aber auch am Bahnhof noch Nachbesserungsbedarf gebe, hörte Stadler nicht ganz so gern. Zwar sei mit den 14 abschließbaren Fahrradboxen schon ein Schritt in die richtige Richtung gemacht worden, jedoch habe sich die Stellplatzsituation rund um den Hauptbahnhof noch nicht wirklich entzerrt. Die Schrottradaktion, bei der alte ungenutzte Räder zweimal jährlich abtransportiert werden, um die Stellplätze wieder frei zu machen, reiche nicht aus, gestand auch Stadler ein. „Die Stadt steht schon mit der Deutschen Bahn in Verhandlungen, um eine Neuordnung des Busbahnhofs und des Vorplat-

zes zu erwirken“, sagte Stadler. „Hier ist aber noch Geduld gefragt“, sagte Rampf. Finanzielle Mittel seien durch den Ausbau der Barrierefreiheit am Bahnhof nämlich derzeit nicht frei.

Eine weniger aufwendige Forderung hatte Josef Ramsauer, Elternbeirat an der Staatlichen Realschule: „Für unsere Kinder ist es um 13.05

Uhr an der Christoph-Dorner-Straße wirklich gefährlich. In der engen Straße parken Müttertaxis, die Busse kommen und der Gehweg ist durch Fußgänger blockiert. Da kommen die fahrradfahrenden Schüler zu kurz.“ Mit einem Schutzstreifen könne den Schülern mehr Sicherheit gegeben werden. Eine Anregung, die sich Stadler gleich notierte, denn mit den Schutzstreifen könnte an dieser Stelle schnell und kostengünstig eine Verbesserung für Radfahrer hergestellt werden.

Aus dem Publikum kam gleich eine weitere Anregung hinterher: „Der Verkehr rund um die Meyer-mühle ist einfach dramatisch und zu Stoßzeiten für die Kinder wirklich lebensgefährlich.“ Stadler erklärte, dass die Sperrung der Papiererstraße auf Höhe des Stadtparks eine deutliche Verbesserung bringen könnte. „Die Idee wurde aber vom Stadtrat abgelehnt.“ Rampf ergänzte: „So hätte man eine sofortige Verkehrsberuhigung bewirken und zudem den Schleichverkehr durch die Wagnergasse aufheben können – aber einige Stadträte haben einfach die Zukunft nicht im Kopf.“

„Es sind viele Mosaiksteine, die dazu beitragen, dass mehr Landshuter auf das Fahrrad umsteigen“, sagte Moderator Emanuel Socher-Jukic, Leiter der Stadtradaktion der Landshuter Zeitung, am Ende der Podiumsdiskussion. Es gibt viele Ideen und einige Neuerungen wurden schon auf den Weg gebracht. „Aber noch nicht genug“, fasste es ein Zuschauer zusammen. Vielleicht auch deshalb, weil sich zu wenige Landshuter für den Ausbau der Radstrecken einsetzen. Am Freitagabend zumindest war der Andrang im Stadelstadel eher gering.